

# Frauen in Hesses Leben und Werk

## SILSER HESSE TAGE

28.06. bis 01.07.2007



„Viele Frauen hab ich gekannt, viele mit  
Schmerzen geliebt, vielen wehe getan“

Fotos: Suhrkamp Verlag

Mit *Frauen in Hesses Leben und Werk* befassen sich die 8. Silser Hesse Tage unter dem Titel „**Viele Frauen hab ich gekannt, viele mit Schmerzen geliebt, vielen wehe getan**“ – einem Zitat aus dem Gedicht „Einem Mädchen“, das Hesse 1926 während seiner zweiten Ehe geschrieben hat. Neben Vorträgen von renommierten Persönlichkeiten stehen auch gemeinsame Diskussionen über Hesse und Hesses Beziehungen zu Frauen auf dem Programm.

Die 8. **Silser Hesse Tage** werden am **Donnerstag, 28.06.2007**, eröffnet und werden wie bereits 2006 betreut von **Volker Michels**, dem langjährigen Lektor und Herausgeber von Hesses Werken im Suhrkamp Verlag in Frankfurt a. M., und **Thomas Feitknecht**, Leiter des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) 1990-2005. Auf dem Programm des Eröffnungstages steht u. a. ein **Kaminfeuergespräch** zwischen Eva Eberwein, Gisela Kleine, Volker Michels und Thomas Feitknecht über Hesses drei Ehefrauen. Für die **Vorträge** konnten gewonnen werden: Rüdiger Safranski, Henriette Herwig, Regina Bucher, Michael Limberg, Rudolf Probst und Rätus Luck. Sie befassen sich mit Hesses Mutter Marie Hesse-Gundert, Hesses Schwester Adele und Hesses vielen Gönnerinnen sowie mit einzelnen Werken, in denen Frauen eine besondere Rolle spielen. Der Schauspieler Ezard Haussmann trägt u. a. **Liebesgedichte** für Ruth Wenger vor, die in erster Ehe mit Hermann Hesse verheiratet war. Ezard Haussmann ist der Sohn Ruth Wengers aus zweiter Ehe.

Das vielseitige Programm der 8. Silser Hesse Tage richtet sich einerseits an Kennerinnen und Kenner von Hesses Werk, andererseits an alle Interessierten, die auf diesem Weg einen der erfolgreichsten Schriftsteller und einflussreichsten Intellektuellen des 20. Jahrhunderts kennen lernen möchten.

# Programm

Alle Veranstaltungen finden im Hotel Waldhaus statt. (www.waldhaus-sils.ch, Tel. +41 (0)81 838 51 00)

## Donnerstag, 28.06.2007

- 16.15 Uhr** Apéro zur Begrüssung  
**16.45 Uhr** Einführung ins Programm durch Thomas Feitknecht  
**17.00 Uhr** Zur Aktualität des „Glasperlenspiels“  
Eröffnungsvortrag von Rüdiger Safranski  
**21.00 Uhr** „Kaminfeuergespräch über Hesses Ehefrauen“  
mit Eva Eberwein, Gisela Kleine und Volker Michels  
Moderation Thomas Feitknecht

## Freitag, 29.06.2007

- 10.00 Uhr** „Hermann Hesse und seine Mutter“  
Vortrag von Michael Limberg  
**17.00 Uhr** Frauenbilder und Geschlechterrollen in Hesses Romanen  
„Gertrud“ und „Rosshalde“  
Vortrag von Henriette Herwig  
**21.00 Uhr** „Nur wer liebt, ist lebendig“  
Ezard Haussmann liest u. a. Liebesgedichte und Geschichten,  
die Hesse für Ruth Wenger schrieb

## Samstag, 30.06.2007

- 10.00 Uhr** Literarische Frauenbilder in Hermann Hesses „Steppenwolf“  
und „Narziss und Goldmund“  
Vortrag von Rudolf Probst  
**17.00 Uhr** „Hesses Schwester Adele Gundert-Hesse“  
Vortrag von Regina Bucher

## Sonntag, 01.07.2007

- 10.00 Uhr** „Hesses Gönnerinnen“  
Vortrag von Rätus Luck

# 28.06.2007

**Donnerstag, 17.00 Uhr**

## Zur Aktualität des „Glasperlenspiels“, Eröffnungsvortrag von Rüdiger Safranski

### Prof. Dr. Rüdiger Safranski

Schriftsteller und Philosoph. Geb. 1945 in Rottweil/Württemberg. Studium der Germanistik, Philosophie, Geschichte und Kunstgeschichte in Frankfurt/M. und Berlin. Promotion. Wiss. Assistent an der FU Berlin (bis 1977). Herausgeber und Redakteur der Kulturzeitschrift „Berliner Hefte“ (bis 1982). Dozent in der Erwachsenenbildung (bis 1986). Seitdem freier Schriftsteller. Lebt in Berlin und München. Auszeichnungen: Friedrich-Märker-Preis für Essayisten (1995), Wilhelm-Heinse-Medaille der Mainzer Akademie (1996), Ernst-Robert Curtius-Preis für Essayistik (1998), Friedrich Nietzsche-Preis (2000). Internationale Nietzsche-Preis Palermo (2002), Preis der Leipziger Buchmesse 2005, Friedrich Hölderlin-Preis (2006). Verleihung des Professorentitels durch den Ministerpräsidenten von Baden-Württemberg (März 2005). Mitgliedschaften: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (Darmstadt), Pen-Club Deutschland. Veröffentlichungen (in 20 Sprachen): E.T.A. Hoffmann. Das Leben eines skeptischen Phantasten. (1984). Schopenhauer und Die wilden Jahre der Philosophie. (1987). Wie viel Wahrheit braucht der Mensch? Über das Denkbare und das Lebbare. (1990). Ein Meister aus Deutschland. Heidegger und seine Zeit. (1994). Das Böse oder Das Drama der Freiheit. (1997). Friedrich Nietzsche. Biographie seines Denkens. (2000). Wie viel Globalisierung verträgt der Mensch? (2003). Schiller oder Die Erfindung des Deutschen Idealismus. (2004). Die deutschen Ausgaben aller Bücher bei Carl Hanser-Verlag, München und die Taschenbuchausgaben bei S. Fischer-Verlag, Frankfurt/M. Gastgeber und Moderator (zusammen mit Peter Sloterdijk) in der ZDF-Sendung „Philosophisches Quartett“.



Tagungskarten sowie Einzeleintritte werden auch kurzfristig verkauft!

Das „Glasperlenspiel“, 1943 erschienen, ist Hesses letztes grosses Werk, für das er 1946 den Nobelpreis erhielt. Ein Opus Magnum nicht nur, weil es das Lebenswerk Hesses spiegelt, sondern weil es sanft aber unglaublich kühn an den Kern unserer Kultur rührt. Dieser Kern aber ist das Spiel. Im Spiel erhebt der Mensch sich über die Natur, zu der er selbstverständlich weiterhin gehört. Aber er ist mehr als Natur. Und nun kommt alles darauf an, welche Spiele er spielt, geistvolle oder grausame, gewalttätige oder zarte, Spiele der Zerstreuung oder der Sammlung.

Thomas Mann hatte damals sofort bemerkt, dass Hesses Roman eine Parallele darstellt zu seinem „Doktor Faustus“. Beide male geht es um das Schicksal einer höheren Kultur im barbarischen Niedergang durch NS-Diktatur und Weltkrieg. Wie ist ein solcher Zivilisationsbruch möglich, auf welche heilende und hemmende Kraft kann man sich verlassen?

Hesses provozierende Antwort: auf das geistvolle Spiel. Eine Antwort, die noch längst nicht in ihrer Bedeutung ausgeschöpft ist.

Blicken wir vom „Glasperlenspiel“ auf die Gegenwart, entdecken wir nicht nur die Wiederkehr des „feuilletonistischen Zeitalters“, aus dem heraus und gegen das die kastilische Glasperlenspiel-Utopie entwickelt wird. Es schärft sich auch unser Verständnis für den aktuellen Durchbruch nicht nur der schönen sondern ganz anderer Spiele: es sind die Spiele des Medienzeitalters, der Börse, des Finanzkapitals, der kommunikativen Netzwerke. Es ist, als enthülle sich erst jetzt das ganze Betriebsgeheimnis unserer Zivilisation. Der homo ludens zeigt sich so machtvoll wie noch nie. Allerdings auch so, wie ihn sich Hesse nicht erträumt hat...

# 28.06.2007

**Donnerstag, 21.00 Uhr**

## **„Kaminfeuergespräch über Hesses Ehefrauen“**

mit Eva Eberwein, Gisela Kleine und Volker Michels

Hermann Hesse war dreimal verheiratet: von 1904 bis 1923 mit der Basler Fotografin Maria („Mia“) Bernoulli, der Mutter der drei Söhne Bruno, Heiner und Martin, von 1924 bis 1927 mit der Sängerin Ruth Wenger und von 1931 bis zu seinem Tod 1962 mit der Kunsthistorikerin Ninon Dolbin-Ausländer. Mia war neun Jahre älter als Hesse, Ruth 20 Jahre und Ninon 18 Jahre jünger als ihr Ehemann. Über die drei Ehefrauen und deren Beziehung zu Hesse diskutieren Eva Eberwein, die bei der Restaurierung des vor genau 100 Jahren von Hesse erbauten Hauses in Gaienhofen Mias Spuren nachgegangen ist, Dr. Gisela Kleine, Autorin der Ehebiografie „Ninon und Hermann Hesse“ sowie Editorin der Briefe Ninons an den Dichter, und Volker Michels, der Herausgeber von Hesses Briefwechsel mit Ruth Wenger. Das traditionelle „Kaminfeuergespräch“ der Silser Hesse Tage wird von Thomas Feitknecht moderiert.

**Eva Eberwein**, dipl. Biologin, erwarb im Dezember 2003 in Gaienhofen das Haus, das Hermann Hesse 1907 hatte bauen lassen. In enger Absprache mit der Denkmalschutzbehörde wurde das Haus restauriert und der Garten wieder hergestellt. Parallel dazu umfangreiche biografische Recherchen zu Mia Hesse. 2005 Auszeichnung mit dem Denkmalpreis des Landes Baden-Württemberg.

**Gisela Kleine** promovierte mit einer Dissertation über „Das Problem der Wirklichkeit bei Hermann Hesse“ an der Universität Münster. Da ihre Doktorarbeit Hermann Hesse zusagte, wurde sie von ihm eingeladen und lernte das Ehepaar Hesse persönlich kennen. Verfasserin u. a. des Buchs „Zwischen Welt und Zaubergarten – Ninon und Hermann Hesse: ein Leben im Dialog“ und Herausgeberin der Briefe Ninons Hesses an Hermann Hesse unter dem Titel „Lieber, lieber Vogel“. Für ihre Publikationen erhielt sie den Literaturpreis der Stadt München.

**Volker Michels** (\* 1943), seit 1970 Lektor für deutsche Literatur und Herausgeber zahlreicher Autoren und Editionen im Suhrkamp und Insel Verlag, Frankfurt a. M. Besonders widmete er sich der Publikation der nachgelassenen Schriften und Briefe Hesses sowie von Materialienbänden zu den Hauptwerken dieses Autors. Herausgeber u. a. von Hesses „Sämtlichen Werke“ in 20 Bänden sowie des Briefwechsels zwischen Hesse und seiner zweiten Frau Ruth Wenger („Liebes Herz!“).

**Thomas Feitknecht** (\* 1943), nach der Promotion 1970 journalistische Tätigkeit, 1990-2005 Leiter des Schweizerischen Literaturarchivs (SLA) der Schweizerischen Nationalbibliothek in Bern, seit 2006 selbstständig wissenschaftlich und publizistisch tätig. Herausgeber des Briefwechsels zwischen Hesse und seinem Psychoanalytiker Josef Bernhard Lang („Die dunkle und wilde Seite der Seele“).



# 29.06.2007

Freitag, 10.00 Uhr

## „Hermann Hesse und seine Mutter“, Vortrag von Michael Limberg

Hermann Hesses Äusserungen über seine Mutter sind widersprüchlich. In den Erinnerungen eines alten Junggesellen, in denen sich der 28-jährige in die Rolle eines Neunzigjährigen versetzt, heisst es über seine Mutter, sie sei nicht die leidenschaftlichste, aber die mächtigste und edelste Liebe seines langen Lebens gewesen, und im Brief an Adele, seine Schwester, beschwört er „die unerschöpfliche Phantasie und Liebeskraft“ ihrer Mutter. Andererseits finden sich zum Teil sehr kritische Äusserungen: „Wenn sie nicht unsre Mutter, sondern ein fremder Mensch wäre, würde ihr Leben, mich eigentlich nicht interessieren“, heisst es in einem anderen Schreiben. Ihn störe an seiner Mutter immer „die grosse Leidenschaftlichkeit, und ich habe nie den Eindruck gehabt, dass sie ihr eigentliches Ziel je erreicht habe, nämlich sich selber und ihre glühende und heftige Natur auszulöschen und im Heiland sterben zu lassen“. Die Leidenschaftlichkeit bezog sich



### Michael Limberg

Jahrgang 1944. Lehramtsstudium (Sekundarstufe I). Unterrichtet Deutsch und Englisch in Düsseldorf. Beschäftigt sich seit 1972 mit Leben und Werk von Hermann Hesse. Seit 1994 ist er einer der beiden literarischen Leiter der Internationalen Hermann-Hesse-Kolloquien in Calw. Er ist Herausgeber der Kolloquiumsbande sowie der Jahresbibliographien Hermann-Hesse-Literatur. Vortragstätigkeit (Augsburg, Calw, Düsseldorf, Köln, Zürich u.a.)

Veröffentlichungen:

- Hermann Hesse und die Welt der Bücher. Bad Liebenzell/Calw: Gengenbach-Verlag 1996.
- Hermann Hesse – Leben, Werk, Wirkung. Frankfurt/M.: Suhrkamp 2005 (Suhrkamp BasisBiographie 1).
- Hermann Hesse. Leben und Werk. 2 CD. München: Der Hörverlag 2006.

allerdings nicht auf Mann oder Kinder, sondern allein auf Gott. Marie Hesse sei „unzugänglich für jeden sinnlichen Impuls, für jede narzisstische Eigenliebe, die um sie werben könnte. Ja, jedes Anzeichen von Sinnentrieb und Unbeherrschtheit, von unbewachter Regung und gar von Exzess wird sie verletzen, ... wird Kälte und Befremdung zur Folge haben“, schrieb Hesses Freund und Biograph Hugo Ball. Der Vortrag beschäftigt sich mit dieser ambivalenten, spannungsreichen Mutter-Sohn-Beziehung und sucht nach Gründen in Marie Hesses Biographie.

# 29.06.2007

Freitag, 17.00 Uhr

## Frauenbilder und Geschlechterrollen in Hesses Romanen „Gertrud“ und „Rosshalde“, Vortrag von Henriette Herwig

**Prof. Dr. Henriette Herwig**, seit 2003 Ordinaria für „Neuere deutsche Literaturwissenschaft“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Studium der Germanistik, Theologie, Erziehungs- und Gesellschaftswissenschaften an den Universitäten Kassel, Zürich und Bern. 1985 Promotion mit einer Arbeit über Dialogstrukturen im dramatischen Werk von Botho Strauss, dafür Georg-Forster-Preis des Kasseler Hochschulbundes. 1986 bis 1988 wissenschaftliche Assistentin am Institut für Germanistik und am Institut für Soziologie der Universität Bern. 1988 bis 1989 Visiting Scholar an den Universitäten Harvard und Duke (USA). 1989 bis 2001 Assistentin, Oberassistentin, seit der Habilitation (1996) Hochschuldozentin an der Universität Bern. 2001 bis 2003 Professorin für „Neuere deutsche Literaturgeschichte“ an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg/Br. Im Mai 2002 Ruf an die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Lehrstuhlvertretungen und Gastdozenturen an den Universitäten Basel, Bern, Düsseldorf, Freiburg/Br., Fribourg, Kassel, Wien und an der FU Berlin. 1992 bis 1998 Vorstandsmitglied der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW), 1997 bis 1998 Präsidentin der Schweizerischen Gesellschaft für allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft, 1997 bis 2002 Gründungspräsidentin der Goethe-Gesellschaft Schweiz, seit Herbst 2003 Präsidentin der Hermann Hesse-Stiftung Bern. Wissenschaftliche Publikationen im Bereich der Goethe-Forschung und der Goethezeit, der historischen Anthropologie, der Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts, der Schweizer Literatur, der Frauenliteratur, der Mediengeschichte und der Literaturtheorie.

Vor dem Hintergrund des Geschlechterdiskurses der vorletzten Jahrhundertwende vergleicht der Vortrag die zwei Romane „Gertrud“ (1909) und „Rosshalde“ (1913) unter dem Gesichtspunkt der Funktionalisierung von Weiblichkeits-  
imaginationen für die künstlerische Entwicklung



männlicher Protagonisten. Über die biografischen Schreibenlässe hinaus bezieht er den Rekurs

auf die Genieästhetik des späten 18. Jahrhunderts und auf Vorläufertexte der klassisch-romantischen Literatur ebenso mit ein wie den auf die kunstästhetischen Diskussionen der Moderne. Von einem intermedialitäts-theoretischen Standpunkt aus berücksichtigt er auch Wechselwirkungen zwischen den Künsten. Dabei wird nach den Möglichkeiten weiblicher Subjektivität gefragt und die thematische Verbindung von Krankheit und Tod mit Liebe, Ehe, Alter(n), Entsagung und Künstlertum unter dem Gesichtspunkt der Geschlechterdifferenz neu beleuchtet.

# 29.06.2007

Freitag, 21.00 Uhr

**„Nur wer liebt, ist lebendig“, Ezard Haussmann liest Liebesgedichte und Geschichten, die Hesse für Ruth Wenger schrieb.**

Im Zentrum dieses Abends steht Hesses Liebe zu Ruth Wenger. Ihr Sohn (aus Ruths zweiter Ehe mit dem Schauspieler Erich Haussmann) wird eine Auswahl der schönsten Gedichte vortragen, die Hermann Hesse im Verlauf seiner achtjährigen Beziehung und kurzen Ehe mit der jungen Sängerin an sie gerichtet hat. Für keine seiner Frauen hat er vergleichbar viele Liebesgedichte verfasst, was



Rückschlüsse auf die Leidenschaftlichkeit dieser Verbindung erlaubt. Sie zeigt sich auch in den von Ezard Haussmann gelesenen Prosatexten aus der Erzählung *Klingsors letzter Sommer*, dem Liebesmärchen *Piktors Verwandlungen* und der Betrachtung *Was der Dichter am Abend sah* aus dem Jahr 1924. Abschliessend trägt

Ezard Haussmann einige seiner Lieblingsgedichte von Hesse, wie *Stufen*, *Alle Tode*, *Im Nebel*, *Glück*, und *In Sand geschrieben* vor sowie die heitere Erzählung *Autorenabend* und Briefe, die der 15jährige Hesse aus der Nervenheilstätte Stetten an seinen Vater gerichtet hat.

## Ezard Haussmann

Geboren am 10. Februar 1935 in der Nähe von Berlin, hatte der junge Ezard Haussmann zeitig Kontakt zu allen Künsten der Sprache und Schrift.

Seine Mutter war die aus der Schweiz stammende Konzertsopranistin und Malerin Ruth Wenger, sein Vater der bekannte UFA-Schauspieler Erich Haussmann. Ezard Haussmanns Mutter war vor ihrer Ehe mit Erich Haussmann drei Jahre mit Hermann Hesse verheiratet.

Der Einfluss von Hesses Dichtkunst sollte bis zu Ruth Haussmanns Tod und darüber hinaus auf ihre Familie wirken. Ihre Verehrung für den Schriftsteller Hermann Hesse war es auch, die ihrem Sohn Ezard eine nähere Beschäftigung mit Hesses Werken später interessant machte. Die Liebe zur Schauspielerei jedoch wurde ihm von seinem Vater Erich vererbt. In den vielen Jahren seiner Bühnenkarriere seither spielte Ezard Haussmann die grossen Rollen in Stücken von Friedrich Schiller oder William Shakespeare, Jean Baptiste Molière, Anton Tschechow oder Henrik Ibsen. Er war u. a. 7 Jahre am Deutschen Theater Berlin, 20 Jahre an der Berliner Volksbühne sowie am Schillertheater in Berlin und am Burgtheater in Wien. Man besetzte prägnante Fernsehrollen sowohl im früheren Fernsehen der DDR als auch später bei den Sendern der Bundesrepublik Deutschland mit ihm.

# 30.06.2007

Samstag, 10.00 Uhr

**Literarische Frauenbilder in Hermann Hesses „Steppenwolf“ und „Narziss und Goldmund“, Vortrag von Rudolf Probst**

Hermann Hesses Texte zeichnen sich nicht gerade durch ein Vorherrschen von Frauenfiguren aus. Frauen spielen in seinem literarischen Werk oft eine Nebenrolle, fokussiert der Autor doch meist auf Männer und Probleme männlicher Identitätsentwicklung. Wie gestaltet Hesse seine Frauen literarisch? Welche Funktion kommt den Frauenfiguren in Hesses Texten, insbesondere im „Steppenwolf“ und in „Narziss und Goldmund“ zu? Gibt es Veränderungen in der Entwicklung von Hesses Frauenfiguren? Diese Fragestellungen sollen im Zentrum des Vortrags stehen.

## Rudolf Probst

geboren 1963 und aufgewachsen in Solothurn (Schweiz), studierte Germanistik und Philosophie an der Universität Bern, wo er 2004 promovierte. Er arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Schweizerischen Literaturarchiv in Bern und betreut unter anderem die Nachlässe von Hermann Hesse und Friedrich Dürrenmatt. Mitglied der Geschäftsleitung der Solothurner Literaturtage.



# 30.06.2007

Samstag, 17.00 Uhr

## „Hesses Schwester Adele Gundert-Hesse“, Vortrag von Regina Bucher

Adele, die zwei Jahre ältere Schwester von Hermann Hesse, war die „dauerhafteste Liebe“ in seinem Leben, wie er im *Gedenkblatt für Adele* 1949 schreibt.

Die Gegensätze zwischen den Geschwistern könnten auf den ersten Blick grösser nicht sein: hier die brave Hausfrau, aufopferungsvolle Tochter und pflichtbewusste Ehefrau eines Pfarrers; dort der aufmüpfige Jugendliche und später krisengeschüttelte Schriftsteller, der berühmt und zu einer öffentlichen Person wird. Und doch bestand zwischen den beiden Geschwistern eine lebenslange, ungewöhnlich intensive emotionale Bindung, wie aus der umfangreichen (ca. 1'700 Briefe), grösstenteils unveröffentlichten Korrespondenz ab 1885 bis zu Adeles Tod im Jahre 1949 zu erkennen ist.

Für Adele nimmt Hermann zum einen die Rolle des jüngeren Bruders ein, den sie mütterlich umsorgt und dem sie in schweren Zeiten bedingungslos den Rücken stärkt. Dieser Aspekt in der Beziehung bleibt im fortgeschrittenen Alter

bestehen, für Adele ist auch der fast fünfzigjährige Hesse in ihren Briefen „Mein kleiner Bub“.

Im Laufe der Jahre, nach dem Tod beider Elternteile und mit Hermanns zunehmendem Erfolg als Schriftsteller kommt eine schwärmerische Bewunderung hinzu. Für sie wird er eine Autorität, „ein Stück Vater“, wie sie in einem Brief vom 3. Juni 1916 schreibt, um sich für die Zusendung des Artikels *Zum Gedächtnis* zu bedanken, den Hermann Hesse anlässlich des Todes von Johannes Hesse verfasst hatte.

Hermann Hesse findet in Adele Sicherheit und ist dankbar für ihre Unterstützung und Hingabe, die ihn anscheinend niemals stört oder irritiert. Er bewundert vieles an ihr: einen grossen Haushalt mit vielen Besuchern zu führen, immerzu das Haus voll von eigenen und fremden Kindern („bei uns geht es zu wie in einem Taubenschlag“); die weit verzweigten Familien Hesse und Gundert zusammen zu halten und die Kontakte zu pflegen; eine beachtenswerte soziale Arbeit zu leisten,

wozu unter anderem ein Altenkreis und eine Nähsschule gehört; die Härten zweier Weltkriege klaglos zu überstehen. 1934 bringt Adele den Band *Marie Hesse – Ein Lebensbild in Briefen und Tagebüchern* heraus und arbeitet an dem Buch *Erinnerung an den Vater* mit. Auf eng beschriebenen Seiten erzählt Adele in ihren Briefen an Hermann die Neuigkeiten aus der Familie, die kleinen und grossen Sorgen des Alltags und ausführlich beschreibt sie ihre Freude an der Familie, an der Natur, am Malen und am Musizieren. „Liebe Adis, wenn ich an dich denke ist es immer wie eine Nase voll Duft aus dem Garten in Calw“, reagiert Hesse beglückt in einem Brief aus dem Jahr 1918. Adele sorgt dafür, dass Hesse weiterhin eng mit seiner Heimat verbunden bleibt, und er ist dankbar dafür. „Du bist die einzige von uns, die im Stil Mutters lebt!“ bemerkt er zu Adeles Geburtstag 1916. Als Gegengabe erhält Adele jeweils als eine der ersten Artikel, Bücher und Sonderdrucke, welche sie aufmerksam liest und in ihren Briefen kommentiert. 1936 widmet Hesse seiner Schwester *Stunden im Garten*.



Während der harten Kriegszeiten und auch später, als es Adele gesundheitlich schlechter geht, ist Hermann der Starke, Schützende und Helfende, welcher versucht, seiner bedürftigen Schwester das Leben zu erleichtern. Unzählige Briefe und Gaben werden trotz Schwierigkeiten über die Grenze geschafft. „Sie hielt mich für das, was in Wahrheit sie selber war: für das Genie in der Familie“ charakterisiert Hesse im *Gedenkblatt* seine Schwester.

### Regina Bucher

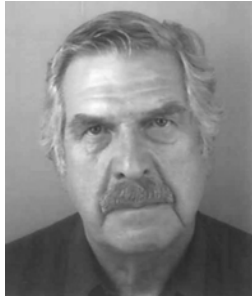
(geb. 1957), Hamburgerin, absolvierte ein Studium der Sonderpädagogik an der Universität Hamburg (Lernbehinderten- und Verhaltensgestörten-pädagogik). Zweites Staatsexamen in Berlin (Beamtenlaufbahn als Studienrätin für Sonderpädagogik). Berufliche Tätigkeit in Berlin und Zürich mit den Schwerpunkten Diagnostik und Lehrerberatung; daneben weiter Lehrtätigkeit in den Fächern Arbeitslehre, Mathematik und Deutsch. Wechsel in die Erwachsenenbildung, Unterrichtstätigkeit in Zürich und Lugano. Zweitausbildung als Tourismusmanagerin an der WBI Akademie in Bad Harzburg. Seit 1996 wohnhaft in Montagnola. Engagiert sich seit 1997 im Museum Hermann Hesse, anfangs im PR-Bereich und für literarische Wanderungen. Seit Oktober 1998 Leiterin des Museums und seit 2000 auch Geschäftsführerin der Fondazione Hermann Hesse Montagnola. Vortragstätigkeit, Herausgeberin und Autorin von Publikationen und Katalogbeiträgen, u. a. „Und auch die Tessiner liebe ich sehr“ – Hermann Hesse und die Tessiner in: „Höllenreise durch mich selbst.“ Hermann Hesse. Siddhartha. Steppenwolf. (NZZ Buchverlag, Zürich 2002); Hugo Ball. Dichter. Denker. Dadaist (Nimbus Zürich, 2004), Emmy Ball- Hennings. Muse. Diseuse. Dichterin (Nimbus, Zürich 2006) „Im Dienste der gemeinsamen Sache“ – Hermann Hesse und der Suhrkamp Verlag (Montagnola 2005; Suhrkamp Taschenbuch, Frankfurt, 2006).

# 01.07.2007

**Sonntag, 10.00 Uhr**

## **„Hesses Gönnerinnen“, Vortrag von Rätus Luck**

Gönner, Sponsoren, Förderer, Wohltäter sind aus Kunst, Musik und Literatur so wenig weg zu denken als Verlage, Museen, Kritiker oder das konsumierende Publikum. Und vermutlich ist diese Gattung von Liebhabern



### **Rätus Luck**

Dr. phil. I. Ab 1967 Mitarbeiter der Schweizerischen Landesbibliothek in Bern, zuletzt Wissenschaftlicher Berater/Leiter Kulturelle Aktivitäten. Bis 2004 Präsident der Internationalen Rilke-Gesellschaft; Präsident der Fondation R.M. Rilke, Siders/Sierre. Editionen und Publikationen u. a. zu Conrad Ferdinand Meyer, Gottfried Keller, Carl Spitteler, Rainer Maria Rilke und Hermann Hesse: Hermann Hesse und Hans Morgenthauer: Steppenwolf und Maulwurf (1982), Collofino: „Das Glasperlenspiel“ als autobiographisches Dokument (1986), Die Rezeption Hermann Hesses in der Schweiz (1988), Hermann Hesse im Kulturleben der Stadt Bern (1997), Ein privater Kommentar – „Das Glasperlenspiel“ in den Briefen Hermann Hesses (2002), Hermann Hesse: Tessiner Bilderbuch (2002). Beiträge in den Katalogen zu den Ausstellungen Alphabeth! Eine enzyklopädische Installation (1995), Der letzte Kontinent. Bericht einer Reise zwischen Kunst und Wahn (1997), Geehrter Herr – lieber Freund. Schweizer Autoren und ihre deutschen Verleger (1998), Bibliotheca mirabilis. Bild einer Ausstellung/Tableau d'une exposition/Quadro di un'esposizione (2002), Dieter Roth: Die Bibliothek (2003), Vom General zum Glamour Girl – Ein Portrait der Schweiz (2005).

der schönen Künste, die sich ihre Liebhaberei auch etwas kosten lassen, noch älter als der Römer Maecenas aus dem 1. Jahrhundert vor Christus, der Vertraute des Kaisers Augustus, der ihnen seinen Namen geliehen hat. Dabei

ist es natürlich falsch, die Spezies in ihrer männlichen Bauart in den Vordergrund zu rücken. Man kann davon ausgehen, dass es immer auch Gönnerinnen gegeben hat, „die jemandem freundlich, günstig gesinnten weiblichen Personen, von denen er Unterstützung erwarten durfte“, wie es in Grimms Deutschem Wörterbuch heisst. Unterstützungen gewähren Gönnerinnen und Gönner in mancherlei Form: Bares Geld kommt in Frage, Naturalgaben können es sein, Behausungen werden zur Verfügung gestellt, oder der Gönner, die Gönnerin lassen im Sinn einer Schutzpatronin, eines Schutzpatrons zugunsten des Künstlers, der Künstlerin ihre gesellschaftlichen, wirtschaftlichen,

politischen Beziehungen spielen, erwirken Aufenthaltserlaubnis für immigrierte Literaten, vermitteln Aufträge, Anstellungen usw.

Gegengaben sind ihnen sicher:

Dankesbriefe, aus denen sich ganze Briefwechsel entwickeln können, Bilder, Manuskripte und Partituren, handschriftliche oder eingedruckte Widmungen, und sie bekommen, wenn sie nur ausdauernd genug gewirkt haben, ihren Platz in der Biographie der geförderten Autoren, Komponisten usw. angewiesen.

Das trifft, wenn wir von Hermann Hesse sprechen, auf nicht wenige Namen zu. Er hat sich ein Netz von Freunden und Mäzeninnen geschaffen, die ihm die Existenz und seine Arbeit als Autor und als aquarellierender Künstler erleichterten, es ihm sogar ermöglichten, selbst als Mäzen aufzutreten. Oft waren es Ehepaare, die sich für ihn einsetzten: Helene Welti-Kammerer und Emil Welti, Lisa und Theo Wenger, Alice Leuthold-Sprecher und Fritz Leuthold, Anny Bodmer und Hermann Bodmer, Elsy Bodmer-Stünzi und Hans Conrad Bodmer, Tilli und Max Wassmer. Wann und wie traten sie in Hesses Leben

ein oder er in ihres? Wie lassen sich ihre Zuwendungen charakterisieren? Gemeint nicht im Sinn eines Registers oder Inventars (was Hesse, der für Listen und Verzeichnisse durchaus Sinn hatte, vielleicht nicht missfallen würde), aber doch so, dass deutlich wird, welche Erleichterungen er und seine engere Umgebung ihnen zu verdanken hatten. Mit welchen Gegengaben hat Hesse gedankt? Was war das Besondere – im Vergleich zu anderen Künstlern, Musikern, Dichtern, Rainer Maria Rilke beispielsweise – an Hesses Beziehungen zu seinen Gönnerinnen und Gönnern?

Was können Frauen für einen Mann nicht alles sein? Mutter und Grossmutter, Schwester, Geliebte, Ehefrau, Leserin, Korrespondentin, Kollegin, Gastgeberin – letztlich sind sie immer Gönnerin: gönnen ihre Zuwendung oder Aufmerksamkeit, ihre Hilfe, ihren Trost, manchmal ihr Geld dazu, und sogar ihr Hass ist, richtig verstanden, eine Gunst. Schlimm ist nur, wenn man ihnen gleichgültig ist oder wird, schlimm ist, von ihnen vergessen zu werden.



# Anmeldecoupon

**Hiermit melde ich mich verbindlich zu den 8. Silser Hesse Tagen vom 28. Juni bis 01. Juli 2007 in Sils/ENGADIN an.**

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Strasse \_\_\_\_\_

PLZ, Ort, Land \_\_\_\_\_

Telefon \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

Beruf \_\_\_\_\_

- ☐ Bitte reservieren Sie mir einen Tagungs-Pass à CHF 200.– gültig für alle Veranstaltungen vom 28. Juni bis 01. Juli 2007 (verbindlich).
- ☐ Ich habe den Betrag am \_\_\_\_\_ auf das Konto: 70-216-5 der Graubündner Kantonalbank, CH-7002 Chur, Kontoinhaber: CH74 0077 4410 1939 45900, Verkehrsverein Sils/ENGADIN, Swift-Code der Bank: GRKBCH 2270 A, Clearingnummer: 774, Stichwort: Silser Hesse Tage 2007 überwiesen. Die Anmeldung wird mit Eingang der Gebühr verbindlich.

Bitte schicken Sie mir Informationen

- ☐ über Unterkunftsmöglichkeiten in Sils (Hotels, Pensionen, Privatzimmer, Ferienwohnungen)
- ☐ über Pauschalangebote einiger Hotels mit besonderen Konditionen

Sollte ich meine Anmeldung bis 4 Wochen vor Tagungsbeginn (28.06.2007) zurückziehen, so erhalte ich die Tagungsgebühr abzüglich einer Bearbeitungsgebühr von CHF 50.– zurück. Bei späterer Abmeldung erfolgt eine Erstattung nur, wenn der Platz an eine andere Person weitergegeben werden konnte.

Ort, Datum

Unterschrift

Coupon bitte einsenden an Verkehrsverein Sils/ENGADIN, CH-7514 Sils Maria  
oder per Fax an +41 (0)81 838 50 59.

PDF



Verkehrsverein Sils/ENGADIN

CH-7514 Sils Maria

Telefon: +41 (0)81 838 50 50, Fax +41 (0)81 838 50 59

info@sils.ch, www.sils.ch



graubünden